

seyet / und ich will euch erquicken. Matth.
c. II. v. 28.

Sünff und dreyßigster Absak.

Für den sünff und dreyßigsten
Tag der Fasten.

Zu vil ist ungesund.

Dann ungesund ist es der Seelen / wann
der Mensch zu vil über ein kleines
Leyd / über ein kleines Unglück / über ein
kleine Brandheit / oder über ein kleine
Verfolgung zaghaft wird. Warumb?
darumb? weiln alles nur ein kleine Zeit
auff dieser Welt dauret; sodann muß alles
Böses vergehen / auffhören / und ein End
nehmen.

Dieses verursachet / daß so vil fromme
und heilige Leuth sich in die wildeste Wü-
sten / in die strengeste Clöster und Orden
hinein begeben / darinnen die allerstrengeste
Buß-Werck üben / ihnen nichts Gutes zur
lassen / sondern in äufferster Strenigkeit
fortfahren / allein in Betrachtung / daß alles
auff dieser Welt kurz und klein seye.

Ja / es wird kein einiger solcher sich be-
 klagen / daß bey strenger Fasten / ihn der
 Hunger plage; bey schlechter Bekleydung/
 die Kälte brenne; bey grossen Feuer / die
 Hitz ihn verschmachten mache; bey vielen
 Wachen / der Schlaf beschwäre; bey vielen
 Knyen / die Knye verlege; bey vielen Peit-
 schen / der Rucken wehe thue / noch bey allen
 anderen Buß- Würckungen / der Leib zu
 viel gemartert werde / sondern in Betrach-
 tung / daß alles klein / kurz und leicht seye/
 übertragen sie alles mit willigen Stillschwei-
 gen / wohl wissende / daß es gar zu wahr
 seye / was der Apostel Paulus sagt: Das
 Augenblicklich- und Geringe unserer ge-
 genwärtigen Trübsall / schaffet ein ewig-
 ge / und über alle Maß wichtige Herr-
 lichkeit in uns. 2. Corint. c. 4. v. 17. Er
 nennet diese gegenwärtige Trübsall / augens-
 blicklich / und thut auch recht daran / dann
 auch unzahlbare Jahr / gegen der Ewigkeit
 gerechnet / nichts anders / als ein Augen-
 blick seynd.

Als Christus der HErr seinen lieben
 Jüngern andeuten wolte / daß er bald von
 ihnen gehen / und in den Himmel fahren

M

wur

wurde / sagte Er zu denenselbigen : Über ein Kleines werdet ihr mich nicht sehen / über ein Kleines werdet ihr mich widerumb sehen. Joan. c. 16. v. 16. Ob nun gleich die liebe Apostel einer von dem andern vil Jahr nach Christi Himmelfahrt gelebt / und gelitten haben / nennet doch Christus dieselbige Zeit nur ein Kleines / welches dann auch gar wahr ist / daß das jenige Leben und Leyden auff dieser Welt klein sey / gegen dem ewigen Leben / und ewigen Freuden in der Seeligkeit.

O mein Mensch ! erwöge / und betrachte doch wohl / daß alles Leyden dieser Welt klein und kurz sey ; erwöge und betrachte aber auch zugleich ganz wohl / daß alle Freuden und Glückseligkeiten auff dieser Welt / ganz klein und kurz seyn / und traue keiner Freud / dann auff kleine Freud / folgt oft ein langes Leyd. Traue nicht der Weißheit / sondern erwege / daß der allerweiseste König Salamon / über ein Kleines sehr unweiß worden ist / indeme er auß Lieb der Weiber thorrecht wider Gott gehandelt hat. Traue nicht der schönen Gestalt / dann diese über ein Kleines in die häßliche

Um

Ungestalt sich verwandelt. Traue nicht der Stärke / dann über ein Kleines dieselbe durch ein kleine Kranckheit geschwächt und verlohren wird. Traue nicht denen Reichthumen / dann über ein Kleines dieselben durch Feuers-Brunst / und andere Unglück verschwinden können. Traue nicht der grossen Kunst und Wissenschaft / dann über ein Kleines der Verstand verruckt / und alle Wissenschaft kan auffgehbt werden. Traue nicht der Freyheit / dann über ein Kleines kanst du in die äusserste Gefangenschaft gerathen. Ja traue nicht dem langen Leben / dann über ein Kleines kan dir dasselbe durch eine Kranckheit / durch ein gähnen Schlag-Fluß / durch einen unvermutheten Schuß / oder unversehenen Fall genommen werden. Ja traue nicht der Freundschaft: traue nicht deinen Gesellen und Camerathen / dann anjeto suchen sie dich zu bedienen / über ein Kleines suchen sie dich zu hintergehen. Endlichen traue auch dir nicht / dann anjeto wirst du stehen / über ein Kleines wirst du fallen.

Wann man die Elephanten fangen will / so sucht man ein Orth / wohin sie sich gern

zu begeben pflügen / und sodann sucht man auß einen schönen grossen und grünen Baum / denselben schneidet man mit einer Saag / mehr dann halb an / und lasset ihn also stehen ; wann dann der Elephant kombt / und leinet sich an selbigen Baum / (der sich dann allzeit anleinet / wann er schlaffen will) so drückt er mit seiner Schwärze den angeschnittenen Baum ab / und fallet selbst darmit zur Erden ; weilen er aber nicht mehr auffzustehen vermag / lauffen die jenigen / so ihm diesen Fall gericht haben / zu / und fangen ihn. D wie mit einem kleinen Fortl wird dises grosse Thier gefangen.

Dahero mein Mensch ! seye auch du fürsichtig und sorgfältig / traue nicht zu vil in diesem Leben allen dem / was an dir / vor dir / und neben dir ist / sondern schaue vil mehr auff die Kleinheit / Kürze und Zergänglichkeit / die in allen / mit allen / und bey allen ist / was diese Welt uns zeiget. Hast du vil zu leyden / gedencke bey dir / gedult ! dieses wehret ein kleine Zeit / sodann folgt darauff die ewige Seeligkeit ; hast du aber lieb das jenige / was auff der Welt
wollus

wollustig ist // gedencke auch: Ey! weil dieses alles ein so kleine Zeit wehret / so will ich hinfüro für dieses Kleine / das Grosse / nemblichen die Himmels-Freuden suchen. Die kurze Zeit / und zeitliche Freud wohl betrachte / sie verachte / und verlasse / auch dabey öfters gedencke / daß jene Wort gar zu wahr seynd / nemblichen: Ein böse Stund machet / daß grosser Wollust vergessen wird / und am End des Menschen / werden seine Werck offenbahr. Eccle. c. II. v. 29.

Sechs und dreyssigster Absag.

Auff den sechs und dreyssigsten
Tag der Fasten.

Zu vil ist ungesund.

Dann Ungesund ist es der Seelen / wann der Mensch zu vil sich verlasset an seinem letzten End erst Bus zu thun / und sodann seelig zu sterben. Warumb? darumb; weiln schon vil und unzählbare Menschen / und Bus-Auffschieber / wegen diesen / auff ewig seynd fähl gangen. Daher ist es mit nichten zu wagen.